



Gau Barmen-Köln, Situationsberichte.

mit dem ist ernsthaft nicht zu diskutieren. Wollte man aber bei dieser Lage der Dinge den Streik als ein unmoralisches und in diesem Sinne auch als ein vom ethischen Standpunkte unzulässiges Mittel kennzeichnen, dann kämen wir zur Anerkennung jener Herrenmoral, nach der alles erlaubt ist, was in der rohen Macht des Stärkeren seinen Ausdruck findet. Ist der Streik unmoralisch, dann ist es ebenso unmoralisch und sittlich verwerflich, wenn sich der, der von Räubern überfallen und ausgeplündert wird, energisch zur Wehr setzt.

Dass die gegenwärtige soziale Ordnung sich in einem krankhaft abnormen Zustande befindet, das zeigt nicht allein die allgemein ökonomische Zerrüttung, auch die bürgerliche Weltanschauung hat ihre Fähigkeit, als unbefangener moralischer Wertmesser zu gelten, eingebüsst und befindet sich in einer krankhaften Verschrobenheit — ein Beweis, dass eine Radikalkur noththut, unbekümmert darum, dass vielleicht die bürgerliche Gesellschaft infolge ihres chronischen Marasmus daran verendet.

Fr. L.

**Achtung! Bezirk Schlesien.**

Die geplante Agitationstour mit Kollegen Dübelt-Berlin als Referenten findet folgendermassen statt:

Glogau	am 19. März, abends	8 Uhr,
Freiburg	" 20. " vormitt.	11 " "
Altwasser	" 20. " nachm.	4 " "
Schweidnitz	" 21. " abends	8 " "
Kattowitz	" 23. " " "	8 " "
Neurode	" 24. " " "	8 " "
Hof-Göhlenau	" 25. " " "	8 " "
Görlitz	" 26. " " "	8 " "

In Hirschberg findet diese Versammlung schon am Sonntag, den 13. März, vormittags 11 Uhr statt und zwar mit Kollegen Sillier als Referenten.

Die Einladungszeitel zu diesen Versammlungen werden von Berlin aus jedem Orte zugesandt. Sämtliche Zahlstellen (ausser Hirschberg) werden dringend gebeten, so bald als möglich das Lokal, wo die Versammlung stattfindet, an Kollegen Dübelt, Berlin S., Urbanstr. 104, mitzuteilen.

Das Thema zu allen Versammlungen lautet: »Die Einführung unseres Tarifes«.

Nun Kollegen und Verbandsgenossen! Sorgt dafür, dass diese Versammlungen rege besucht werden. Speziell die Unorganisierten müssen zu diesem Vortrage herangezogen werden.

Darum sei ein jeder Agitator!

Fritz Zappe, Schweidnitz, Getreidemarkt 29, III.

**Berliner Lesehallen.**

Spärlich sendet die Sonne im Winter ihre Strahlen in die Strassen der deutschen Reichshauptstadt; besonders aber jetzt, wo diese Lichtspenderin — nach dem Kalender notabene — einige Stunden erscheinen sollte. Aber sie weiss es jedenfalls, dass sie doch nicht viel nützen kann, denn die Zeit nach Neujahr ist für Industrie und Gewerbe die schlechteste im ganzen Jahre. In den Fabriken und Werkstätten stockt die Arbeit und die Zahl der Beschäftigungslosen ist um diese Zeit am grössten. Dabei herrscht an diesen Januartagen eine grimmige Kälte, der eisige Nordwind fegt durch die Strassen Berlins und dringt durch die Thüren und Fenster, so dass selbst der Aufenthalt in dem geheizten Zimmer nicht angenehm ist.

Wohin soll man sich wenden? Es gibt zwar eine grosse Anzahl Bierhäuser, Theater und Konzertlokale. Aber da sieht man immer dieselben Stücke, hört die gleichen Märsche und Walzer und in den Bierhäusern begegnet man den langweiligen Stammgästen, die mit dazu beigetragen haben, Deutschland den Ruf als erstes Bier- und Skatland der Welt zu verschaffen. Doch es gibt in Berlin noch, einige Stätten, wo man seine Zeit nutzbringend verwenden kann: die Lesehallen in den verschiedenen Gegenden der Stadt. Denn neben den grossen Lesehallen der kgl. Bibliothek, der Universität und

Ort:	Lithographen.						Steindrucker.						Lehrlinge	
	Beschäftigt	Organisiert	Wöchentliche Arbeitszeit ohne Pausen		Wochenlohn		Beschäftigt	Organisiert	Wöchentliche Arbeitszeit ohne Pausen		Wochenlohn		Lithographen	Steindrucker
			Maximum	Minimum	Maximum	Minimum			Durchschnitt	Maximum	Minimum	Maximum		
Barmen	50	12	54	47	50	15	180	80	56	53	40	15	28	—
Köln	50	15	57	48	55	16	69	27	60	54	47	16	11	11
Crefeld	25	6	54	46 1/2	60	12	60	13	60	54	36	15	10	25
Kempen	—	—	—	—	—	—	17	11	55	—	40	14	21	3
Dortmund	6	5	54	—	35	24	8	57	52 1/2	30	20	24	30	—
Münster	5	2	54	—	28	20	9	2	54	—	25	23	—	—
Witten	—	—	—	—	—	—	1	1	54	—	—	—	—	—
Essen	—	1	54	—	27	—	2	54	—	27	25	—	—	—
Duisburg	8	4	—	—	28	21	31	19	—	30	14	—	—	—
Düsseldorf	20	2	57	48	34	22	33	14	59	55 1/2	36	21	4	5
Elberfeld	39	28	57	48	45	15	79	53	59	54	36	21	—	—
Iserlohn	17	6	57	—	36	20	32	13	57	—	33	15	—	—
Lobberich	6	3	51	—	39	18	12	10	58 1/2	57	33	14	25	8
Lüdenscheid	9	7	60	54	33	19	14	11	60	54	32	21	5	11
Solingen	12	6	54	48	—	18	25	15	54	51	—	18	11	10

Barmen. 61 Steindruckereien, darunter 6 Fabriken, welche für eignen Bedarf arbeiten; 3 davon und 14 andere Firmen beschäftigen Lithographen. Am Orte sind 11 Privat-Ateliers mit 11 Lehrlingen und 4 Gehilfen; — Lehrlingszahl der Steindrucker unbekannt.

— Von 9 Firmen, den grössten am Orte, ist genaue Statistik vorhanden; danach bekommen — nur die Accord-Arbeiter, 2 Lithographen und 4 Steindrucker — keine Feiertage bezahlt. Der Zuschlag für Ueberstunden schwankt mit wenig Ausnahmen zwischen 10—25 Prozent.

Köln. Accord-Arbeit ist nirgends eingeführt. — 12 Lithographen und 31 Steindrucker bekommen keine Feiertage bezahlt. In Firma Th. Fuhrmann findet Feiertagsbezahlung erst nach »einjähriger Thätigkeit« statt; von den dort beschäftigten 6 Lithographen und 14 Steindruckern ist nur »einer« organisiert. Ueberstunden-Zuschlag erhalten 8 Lithographen und 8 Steindrucker = 15%, 2 Steindrucker = 20%, 27 Lithographen und 33 Steindrucker = 25%, 3 Lithographen und 8 Steindrucker nach dem Buchdruckertarif. In der Firma Stollwerk & Spier werden »keine Organisierte« eingestellt; Behandlung von seiten des Merkantil-Oberlithographen sehr schlecht; desgleichen lässt die vom Oberlithographen der Firma Heimr. Witte zu wünschen übrig. In Firma Pepsy & Waldhausen herrscht noch das »Kontrollmarkensystem«; der Arbeitsraum der Firma Hubert Gauer befindet sich im »feuchten Keller«.

Crefeld. Von den kleinen und kleinsten Geschäften mit nur Handpressenbetrieb konnte statistisches Material nicht beschafft werden; die ungefähre Anzahl der dort beschäftigten Steindrucker ist in der Tabelle mit eingerechnet. — Sämtliche Lithographen und Steindrucker arbeiten im Lohn. Feiertage bekommen bezahlt: Lithographen 3 halb, alle übrigen ganz; Steindrucker: 1 nicht, 5 halb, die anderen ganz. Ueberstunden kommen in Frage bei 6 Lithographen und 16 Steindruckern und ist der Zuschlag bei ersteren 10—30%, bei letzteren 10—45%. 6 Privatlithographen werden gezahlt, wovon 5 nur periodenweise Gehilfen beschäftigen. 13 organisierte Tapetendrucker befinden sich in Crefeld. 11 organisierte Steindrucker traten November 1903 aus der hiesigen Zahlstelle

aus und gründeten in Kempen eine eigene Filiale, dort werden die Feiertage bezahlt, Ueberstunden ohne Zuschlag gemacht.

Dortmund. Am Ort thätig: 3 Chemigraphen, deren Wochenverdienst Mk. 36, 35, 30; Arbeitsstunden 51, ein Lehrling vorhanden. Firma Hülsenbusch beschäftigt 2 Steindrucker mit Löhnen von 10 und 11 Mk. bei Kost und Logis. — Ueber die Verhältnisse in der Firma Krupp in Essen konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Duisburg. Von 10 Firmen bezahlen 6 die Feiertage; 3 = 25% für Ueberstunden, in 2 Fällen mit je 1 Steindrucker wird Kost und Logis gegeben. Der Wechsel unter den Kollegen ist ziemlich stark und die Verhältnisse zum grossen Teil verbesserungsbedürftig.

Elberfeld. Die im Jahre 1903 stattgefundene 9-Stundenbewegung hat günstige Erfolge gezeitigt, so dass gegenwärtig 9 Geschäfte von 22 die 54 stündige wöchentliche Arbeitszeit haben. Soweit der Bericht erkennen lässt, sollen 10 Lithographen- und 17 Steindrucker-Lehrlinge vorhanden sein, jedenfalls sind das nur die in Erfahrung gebrachten und nicht die Gesamt-Lehrlingszahl. Die Feiertage werden nur in »einem Geschäft nicht bezahlt« (in einem zweiten blieb die Frage unbeantwortet). Accordarbeit haben nur Steindrucker in 2 Firmen. Zuschlag für Ueberstunden bezahlen wenige und schwankt der Prozentsatz zwischen 15—25%. Keine Lithographen beschäftigen 10 Druckereien; von weiteren zweien konnten Ermittlungen nicht gemacht werden. — 2 Berufsarbeiter müssen der Gesamtzahl der Organisierten zugerechnet werden.

Iserlohn. Die Lehrlingszahl hat sich gegen früher stark vermindert, Feiertage werden in einem Geschäft garnicht, in einem teilweise, in den übrigen 5 ganz bezahlt. Am Platze ein Lichtdrucker vorhanden.

Lobberich. Feiertage werden nur in »einer Firma bezahlt«. Zuschlag für Ueberstunden in 2 Geschäften 25%, in einem 5%, die Verhältnisse sind in den genannten »ziemlich gut«. In der Seidenfabrik mit eigener Druckerei ist die Bezahlung schlecht.

dem prächtig eingerichteten Leseraum nebst Bibliothek der Kaufmannschaft in der Börse, die sämtlich nur mit Legitimationskarten zu besuchen sind, giebt es auch öffentliche Lesehallen für jedermann.

Es hat allerdings lange gedauert, ehe sich die Stadt Berlin entschliessen konnte, dem Vorbilde amerikanischer und englischer Städte zu folgen und öffentliche Lesehallen zu errichten. Den Anstoss dazu gab die »Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur«, die zuerst vor einigen Jahren in der Neuen Schönhauser Strasse eine Lesehalle eröffnete, die von jedermann unentgeltlich benutzt werden kann. Der rege Zuspruch, den diese mit einer Bibliothek verbundene Lesehalle fand, lieferte den besten Beweis für die Notwendigkeit solcher Einrichtungen, und wenn die Stadt sich auch vorläufig darauf beschränkte, das Unternehmen der »Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur« durch einen bescheidenen Beitrag zu unterstützen, so sah man doch ein, dass auf diesem Gebiete etwas geschehen müsse. Die Hauptstadt des »Landes der Dichter und Denker« durfte nicht meilenweit hinter amerikanischen und englischen Provinzialstädten zurückbleiben. So entstanden allmählich die städtischen Lesehallen, die, in Schulgebäuden belegen, zumeist mit einer Volksbibliothek verbunden wurden. Dieselben sind nur in den Abendstunden und Sonntags geöffnet; ihr Publikum besteht zumeist aus Handwerkslehrlingen, die in den illustrierten Zeitschriften blättern oder die Bücher der Biblio-

thek benutzen. Die in beschränkter Zahl ausliegenden Tageszeitungen werden nur wenig gelesen; denn das Interesse an den Tagesneuheiten ist hier nur gering. Diese städtischen Lesehallen haben noch viel von der Schulstube an sich und schon deshalb ist das Leben und Treiben dort wenig interessant.

Wie ganz anders ist dagegen der Eindruck, den man in der von dem Verlagsbuchhändler und sozialdemokratischen Stadtverordneten Heilmann gegründeten und unterhaltenen Lesehalle empfängt. Ein Gartenhaus in der Alexandrinenstrasse. Den Eintretenden begrüsst die Garderobiere, welche Hüte und Ueberröcke in Empfang nimmt; die Aufbewahrung der Kleidungsstücke ist, ebenso wie die Benutzung der Lesehalle überhaupt, vollkommen unentgeltlich und mancher, der zum ersten Mal hier erscheint, ist sehr erstaunt darüber, dass jemand ein derartiges Institut geschaffen hat, ohne die Absicht Geld zu verdienen.

Drinne ist selten ein unbesetzter Stuhl zu finden. Die Lesehalle hat drei grösser Räume, in dem ersten befinden sich die Unterhaltungsblätter und Fachzeitschriften, in dem zweiten die ziemlich umfangreiche Nachschlags-Bibliothek und in dem dritten die politischen Tageszeitungen. Dieser letztere Raum weist die meisten Besucher auf. Das ist erklärlich, wenn man bedenkt, dass hier unter den ca. 400 Zeitungen und Zeitschriften die Organe aller politischen Parteien zu finden sind. Und zwar sind es nicht nur

Lüdenscheid. In zwei Geschäften kleine und schlechte Arbeitsräume vorhanden. Feiertage werden überall bezahlt.

Solingen. Die Löhne sind durchweg gute zu nennen; der angegebene niedrigste wird nur eben Ausgelernten bezahlt, die Behandlung dagegen nicht so, wie sie sein sollte, in manchen Geschäften herrscht der Kasernenhoft. In der Anstalt H. Grobben wurden die Verhältnisse durch Einführung einer Fabrikordnung resp. Zuchtanordnung unerquickliche, der zu bezogene Fabrik-Inspektor kassierte dieselbe, trotzdem herrschen Zustände, die aller Kritik Hohn sprechen, so dass die Sperre über die Firma verhängt werden musste.

Berufsmässige Steinschleifer werden im ganzen Gau 52 gezählt, wovon 8 im Verein organisiert sind. Die Wochenlöhne schwanken zwischen 13 und 24 Mark.

Berichte der Chemigraphen-Filialen Köln und Düsseldorf sind trotz des langen Wartens nicht eingegangen.

Crefeld.

Adolf Müller.

## Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Düsseldorf, Filiale II, Chemigraphen und Lichtdrucker. In der Versammlung vom 27. Februar gab Kollege Demeter Bericht über die Verhandlungen in Berlin, welche aus Anlass des Streikes in Düsseldorf (bei Brend'amour Simhart u. Co.) zwischen Vertretern der Prinzipalität und der Gehilfenschaft stattfanden. Von hier waren die Kollegen Hunn und Demeter anwesend. Aus den Verhandlungen ging hervor, dass der Streik nicht, wie vielfach angenommen, von den Kollegen in Düsseldorf eigenmächtig inszeniert wurde, sondern dass dieselben nur den Direktiven des Hauptvorsitzenden Sillier gefolgt waren. Herr Sillier hat, wie es sich herausstellte, ohne Verständigung mit den Hauptvorstandsmitgliedern und dem Tarifausschuss aus eigener Initiative die Ordre zur Arbeitsniederlegung gegeben. Es ist vorläufig nicht Sache der Filiale II, näheren Bericht über den ganzen Sachverhalt zu geben, das wird von Berlin aus geschehen, allerdings werden wir uns vorbehalten, wenn unsere Rehabilitierung keine vollständige ist, diesen Bericht zu ergänzen, eventuell das ganze Beweismaterial der Öffentlichkeit übergeben. L. D.

Kaufbeuren. Bei der am 20. Februar d. J. stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle wurde nach dem Protokollverlesen und nachdem Kasens- und Jahresbericht gegeben waren, die Neuwahl der Verwaltung vorgenommen. Gewählt wurden E. Fiala, 1. Vors., G. Oppel, 2. Vors., O. Huth, Kassierer, W. Ambros, Schriftführer und die Kollegen R. Heinig, A. Singler und M. Knoll als Revisoren. Als Kartell-Delegierter wurde der 2. Vorsitzende einstimmig ernannt. Der bisherige 1. Vorsitzende Kollege Stieve ist aus der Verwaltung ausgeschieden und wurde ihm hierauf von der Versammlung der Dank für seine fünfjährige Mühewaltung ausgesprochen. Anschliessend wurde zur Tarifrage der hiesigen Kupferdrucker Stellung genommen, welche baldmöglichst geregelt werden soll. Nachdem noch verschiedene wichtige interne Angelegenheiten besprochen wurden, erfolgte um 1 Uhr Schluss der Versammlung. A.

die Berliner Zeitungen, von denen die gelesenen in zwei oder drei Exemplaren ausliegen, sondern mehr noch die auswärtigen Blätter, nach denen das Publikum verlangt. Sehr häufig kann man hier beobachten, dass ein Besucher vor den Regalen steht und eifrig nach der neuesten Nummer seines heimatlichen Leitblattes sucht, die doch unbedingt da sein muss.

Sehr praktisch ist in dieser Lesehalle die Einrichtung der Bibliothek, die sich im ersten Stockwerk befindet. Ein jeder Besucher, der sich als Mitglied eines Wahlvereins, einer Gewerkschaft oder sonstwie zu legitimieren vermag, erhält hier Bücher, die er mit nach Haus nehmen kann und nach Ablauf von vierzehn Tagen wieder zurückgeben muss. Am meisten gelesen werden in dieser Bibliothek naturwissenschaftliche Werke, klassische und moderne Belletristik.

Das Publikum der Heimann'schen öffentlichen Lesehalle bilden in der überwiegenden Mehrheit die bessersituierten Arbeiter, die hier ihr Bildungsbedürfnis befriedigen; ein direktes materielles Interesse an dem Inhalt der Zeitungen haben nur wenige dieser sowie der städtischen Lesehallen.

Für diejenigen, die des Broterwerbs wegen Zeitungen lesen, kommen daher diese nur am Abend geöffneten Lesehallen so gut wie gar nicht in Betracht; der Journalist, der stellungsuchende Kaufmann suchen die privaten Lesehallen auf, in denen ein kleines Entree erhoben wird, die aber dafür den ganzen Tag geöffnet

Lübeck. Achtung Steindrucker. Der Oberdrucker der Lubeca-Werke, Blechballagentfabrik, versuchte unter Umgehung der dort üblichen Feiertagsbezahlung Steindrucker für Stundenlohn einzustellen. Jedem hier zureichenden Kollegen wird zur Pflicht gemacht, bei der Verwaltung Erkundigungen einzuziehen.

Die Verwaltung.

München. Die Generalversammlung der Filiale I fand Samstag, den 30. Januar statt. Aus dem von der Verwaltung gegebenen Bericht war zu entnehmen, dass die Filiale trotz Streichung einer Reihe unverbesserlicher Restanten mit einem höheren Mitgliederbestand 229 Mitgl. abschloss. Bei Uebernahme der Geschäfte hatte sich die Verwaltung eine Reihe von Aufgaben gestellt, welche aber leider nicht alle zur Erledigung gebracht werden konnten. An Arbeit hat es freilich nicht gefehlt und so viel in unseren Kräften stand, wurde zu Bewältigung derselben gethan. Zu der alsdann vorzunehmenden Neuwahl der Gesamtverwaltung hatte Vorsitzender Kollege Schumann erklärt, dass die alten Verwaltungsmitglieder unter allen Umständen eine Neuwahl ablehnen, nicht um der Konfliktgeschichte aus dem Wege zu gehen, sondern weil ihnen nach den gemachten Erfahrungen die fernere Zusammenarbeit mit jenen Stellen verleidet ist. Zur Erleichterung der Wahlhandlung beziehungsweise dieselbe vorzubereiten, waren die Vertrauensleute ziemlich 3 Wochen schon zuvor zusammenberufen und die dringende Mahnung mit auf den Weg gegeben, mit aller Macht für das Zustandekommen einer neuen Verwaltung zu wirken. Zum 2. Vorsitzenden wurde gewählt: Kollege O. G. Gärtner, Görresstr. Rckg., zum Kassierer Kollege M. Wassermann, Georgenstr. 121 Ir., Schriftführer wurde A. Obermaier, Revisoren: E. Dirnberg und R. Trachsler, Bibliothekar R. Dichtl. Die Wahl der übrigen Verwaltungs- und Lohnkommissionsmitglieder wurde auf nächste Versammlung zurückgestellt. Unter Vereinsangelegenheiten gab Kollege Schumann einen in der letzten kombinierten Verwaltungssitzung der 3 Filialen einstimmig gefassten Beschluss bezüglich Bildung eines südbayerischen Agitationsbezirkes bekannt und wurde einstimmig beschlossen, dem Hauptvorstand einen dahingehenden Antrag zu unterbreiten. Das Flugblatt von Budapest wird aus den in der Gr. Presse schon mehrfach erwähnten Gründen gleichfalls einhellig verurteilt. Ferner gelangte noch eine an den Magistrat zu leitende Resolution, die Arbeitslosenfürsorge betreffend, zur einstimmigen Annahme. Mit dem Hinweis auch die neue Verwaltung nach besten Kräften zu unterstützen und zur Seite zu stehen schloss der Vorsitzende die Versammlung kurz nach 12 Uhr.

Anmerkung der Redaktion. Zu meinem Bedauern musste ich, da der Bericht zum grössten Teil aus einer Polemik bestand, die auf der Generalversammlung zum Austrag zu bringen ist, diesen zum grössten Teil kürzen.

Neurode. Senefelder-Bund. Auf der Tagesordnung der am 14. Februar stattgefundenen Mitgliederversammlung stand: Jahresbericht, Vorstandwahl etc. und ist unter anderen zu diesem zu erwähnen, dass die hiesige Mitgliedschaft z. Z. eine Witwe zu unterstützen hat, Krankenunterstützung wurde bei einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 54 in 21 Fällen für 281 Tage gewährt; auch hatte die Mitgliedschaft einen Todesfall zu verzeichnen und wurde das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen geehrt. Für die kostenlose Zusendung des Allgemeinen Anzeiger für Druckereien sprach die

ledigen hier ihre Korrespondenz. Ein würdiger alter Herr, der mit seiner besseren Hälfte erschienen ist, plazierte diese an einen Nebentisch und nachdem er sie mit einem halben Dutzend Modejournale versehen hat, vertieft er sich in die Lektüre eines Provinzialblattes. Denn im Gegensatz zu den städtischen Lesehallen findet man hier eine Kollektion von Provinzialblättern, wie sie gleich vollständig in keiner anderen Lesehalle zu finden ist. Von den ausländischen Zeitungen sind es besonders die grossen französischen und englischen Journale die viel gelesen werden. Was in den andern Lesehallen streng verboten: das Rauchen, das Betreten der Räume mit bedeckten Köpfe, das laute Sprechen, ist hier erlaubt, und diejenigen, welche zum ersten Male kommen, werden durch Plakate an den Wänden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass man den »Hut aufbehalten« soll. Ausser diesen Freiheiten erlauben sich die Besucher allerdings noch einige andere, die weniger schön sind. So fällt es nur den wenigsten ein, die benutzten Blätter wieder auf ihren Platz zurück zu bringen. In den weitaus meisten Fällen werden die Zeitungen aufgeschlagen da liegen gelassen, wo man sie gerade benutzt hat und die Tische sehen dann aus wie eine mit Servietten beworfene Tafel nach beendeter Mahlzeit. Fritz Hansen.

Versammlung ihren Dank aus. Anzeiger und »Graph. Presse« liegen im Vereinlokale aus und werden in letzter Zeit mehr gelesen. — Die Vorstandswahl ergab eine kleine Aenderung durch die Neuwahl des Kollegen Alwin Schmidt als Beisitzer, die übrigen Aemter blieben in den Händen der früheren Vorstandsmitglieder. Nachdem die Gewählten die Wahl angenommen, giebt der Vorsitzende bei dieser Gelegenheit seiner Freude Ausdruck, dass die hiesige Mitgliedschaft nun in das 18. Lebensjahr eintritt und erwähnt, dass der D. S. B. in dieser Zeit schon in verschiedenen Fällen manch herbes Leid mildern konnte und spricht die Hoffnung aus, dass derselbe auch fernerhin in trüben Lebenslagen helfend eingreifen werde. Dazu gehört aber vor allem auch die bisher gewohnte Pflanzlichkeit der Mitglieder. Die Vorstandsmitglieder werden in dem laufenden Jahre einen nicht zu beneidenden Posten bekleiden, wird doch bereits in verschiedenen Orten eine Beitragserhöhung als unausbleiblich hingestellt, wir wollen jedoch hoffen, dass uns nicht allzugrosse Opfer zugemutet werden. Wir müssen aber auch hier gleich an die Einsicht der Mitglieder appellieren wenn für das Bestehenbleiben der Unterstützungen die bisherigen Beiträge nicht ausreichen und ein Mehr beansprucht wird. Hoffentlich kommen wir mit einer Erhöhung von 10 Pf. pro Woche aus. Weiteres werden wir wohl durch die Gr. Pr. erfahren und in einer späteren Versammlung zu diesem Punkte Stellung nehmen. Nachdem noch ein Artikel in No. 7 der Gr. Pr. zur Verlesung gelangt, wurde nach Erledigung einiger lokaler Bestimmungen die Versammlung geschlossen.

Solingen. § 31 des Statuts besagt, dass jede Zahlstelle ihre inneren Angelegenheiten in der von ihr festzustellenden Weise selbständig verwaltet. Es scheint dies nur auf dem Papier zu stehen, denn in Wirklichkeit sieht es ganz anders aus. Die kleinen Zahlstellen scheinen hiervon ausgeschlossen zu sein. Als vor einiger Zeit die hiesige Zahlstelle die Sperre über die Firma Hugo Grobben verhängte, weil die Zustände dort unter aller Kritik waren und noch sind, indem dort eine Fabrik-Ordnung besteht, die aller Kritik Hohn spricht, ebenso die Behandlung, und sich bis heute nichts geändert hat, so liegt und lag für uns kein Grund vor, die Sperre aufzuheben, denn so lange die Missstände nicht beseitigt sind, lassen wir dieselbe bestehen, denn es wäre Blödsinn gewesen, dieselbe zu verhängen und nun wieder aufzuheben, obwohl die Zustände dieselben sind. Nun zu dem Selbstbestimmungsrecht der Zahlstellen. Ich lasse das bei Berlin gelten, denn hierfür scheint kein Statut zu gelten, denn je näher bei Rom, desto mehr wird gesündigt. Bei den kleinen Zahlstellen, ja Bauer, das ist was anderes, denen nimmt man dasselbe einfach; hier nur keine Rücksicht gebraucht. Dies scheint auch auf die Redaktion der »Gr. Pr.« zuzutreffen. Als wir s. Zt. den Artikel betr. Grobben veröffentlichten, sandten wir zur Aufklärung auch die famose Fabrik-Ordnung mit ein und ersuchten zur besseren Orientierung um Veröffentlichung, es wurde dies auch zugesagt, geschah aber nicht; nein für solche wichtige Sachen, da ist der Raum zu schade, hier müssen die Berliner Versammlungsberichte hinein, die enthalten aber auch so viel wichtiges, dass mir immer die Zeit zu lang wird, bis die Zeitung da ist. Nun kommt der Hauptvorstand und fragt bei der hiesigen Zahlstelle an, ob es nicht angebracht sei, die Sperre aufzuheben und ersucht um Nachricht. Nun findet am 27. Februar die Versammlung der hiesigen Zahlstelle statt, die

